

**Lorenzo Coppola
Corina Golomoz**

**Freiburger
Barockorchester
Kristian Bezuidenhout**

**Montag
23. Januar 2023
20:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Lorenzo Coppola *Klarinette*

Corina Golomoz *Viola*

Freiburger Barockorchester

Kristian Bezuidenhout *Hammerklavier*

und Leitung

Montag

23. Januar 2023

20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21:45

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Sinfonie g-Moll KV 183 (173 d B) (1773)

Allegro con brio

Andante

Menuetto – Trio

Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart

Trio für Klavier, Klarinette und Viola Es-Dur KV 498 (1786)

(»Kegelstatt-Trio«)

Andante

Menuetto – Trio

Rondeaux. Allegretto

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 271 (1777)

(»Jeunehomme«- oder »Jenamy«-Konzert)

Allegro

Andantino

Rondeau. Presto

Entwicklungssprünge eines Komponisten – Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie g-Moll KV183 (173 d B) (1773)

Beschäftigt man sich intensiver mit der Biographie und dem Œuvre Wolfgang Amadeus Mozarts, stellt man fest, dass sich in seiner Entwicklung eine stetige Steigerung an Individualität, Genialität und Qualität erkennen lässt. Angefangen bei seinen frühesten Kompositionen bis hin zu seinem Requiem vervollkommnete er seinen Stil auf stete Weise. Doch innerhalb dieses kontinuierlichen Verlaufs gibt es immer wieder Kompositionen in seinem Schaffen, die von der Musikwelt als »Meilenstein« oder gar als »Evolutionssprung« angesehen werden. Am 27. Januar 1773 wurde Mozart 17 Jahre alt. Zu jenem Zeitpunkt war er gerade zum Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle ernannt worden, hatte seine musikalische Ausbildung weitestgehend abgeschlossen und kannte aufgrund seiner Reisen nach Italien, Mannheim, Paris und London jegliches Genre, jegliche Gattung und jeglichen Stil, der damals in Europa gepflegt wurde. Der große Erfolg seiner jüngsten Italienreise von Oktober 1772 bis März 1773 bekräftigte den Ehrgeiz des jungen Komponisten, der überdies von seinem Vater weiterhin gefördert und gefordert wurde.

Trotz seiner sicheren Position in Salzburg ermahnte Leopold ihn, sich allerorts und in allen Gattungen zu profilieren. Dies ist vielleicht der Grund, weshalb Mozart im April 1773 mit der Komposition von zehn Sinfonien begann, deren genauer Anlass und Entstehungshintergrund im Dunkeln liegen. Eine dieser Salzburger Sinfonien ist die Sinfonie Nr. 25 in g-Moll KV 183, die auch Kleine g-Moll- Sinfonie genannt wird. Tatsächlich mag der Umfang der Sinfonie im Vergleich zu ihrer »großen Schwester«, der 40. Sinfonie g-Moll KV 550, klein sein, doch erreicht Mozart in der 25. Sinfonie ein musikalisches Niveau, das er in seinem orchestralen Schaffen bis dahin nicht gezeigt hatte.

Dass Mozart hier neue Wege beschreitet, wird schon an der Wahl der Tonart g-Moll deutlich. Es ist die erste Moll-Sinfonie aus seiner Feder, da man heute davon ausgeht, dass die Sinfonie a-Moll

KV 16a mit Sicherheit nicht von Mozart stammt. Der bedeutende Musikgelehrte Christian Friedrich Daniel Schubart, ein Zeitgenosse Mozarts, charakterisiert g-Moll folgendermaßen: »Mißvergnügen, Unbehaglichkeit, Zerren an einem verunglückten Plane; mißmutiges Nagen am Gebiß; mit einem Worte, Groll und Unlust.« Tatsächlich löst der Beginn der g-Moll-Sinfonie ein Unbehagen aus, das Mozart durch drängende, bedrohliche, ja »zerrende« Synkopen in den Streichern und ein fast unheimliches Motiv in den Oboen hervorruft. Vergeblich wartet der Hörer auf eine einprägsame, galante, mozartesque Melodie und erhält stattdessen aufbrausende Raketen, grollende Tremoli, peitschende Akzente und harsche Punktierungen. Erleichterung erfährt man erst nach knapp 60 Takten, wenn Mozart ein kokettes, tänzerisches Seitenthema in B-Dur einführt. Doch diese Entspannung währt nicht lange und bereits wenig später dominiert erneut die drängende Unruhe.

Maximalen Kontrast zum Gestus des ersten Satzes stellt Mozart im zweiten Satz her, einem sanften *Andante* in Es-Dur. Beinahe erschöpft klingen die Violinen zu Beginn mit ihren kurzen, seufzenden Motiven. Erst als die Oboen und Hörner hinzukommen, erwachen die hohen Streicher und umspielen die Bläserlinien mit filigranen Figurationen. Hemdsärmelig, in regelmäßig gestalteten, viertaktigen Phrasen erklingt dann das Menuett in der Grundtonart g-Moll. Wie im ersten Satz prägt ein Unisono-Klang den Charakter des Menuetts, wodurch auch dieser Tanzsatz eine gewisse Bedrohlichkeit erhält, die jedoch im sanften Bläser-Trio (in G-Dur) kurzzeitig weggewischt wird.

Der letzte Satz ist schließlich ein direkter Bezug zum ersten Satz – ebenfalls ein neues Verfahren bei Mozart. Wieder sind es tiefe, drängende Unisono-Streicher, die den Gestus des Satzes prägen. Allerdings erklingt im Finale nun ein prägnantes Thema, das im weiteren Verlauf des Satzes immer wieder (in Teils variiertes Form) auftaucht. Mit einer fulminanten Coda schließt Mozart dann diese, von nie dagewesener Dramatik geprägte, Sinfonie ab.

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester

Es-Dur KV 271 (1777)

Kurz bevor Mozart mit der Komposition der zehn Salzburger Sinfonien begann, hatte er Bekanntschaft mit einer gewissen Louise Victoire Jenamy gemacht, die als Pianistin in der Stadt konzertierte. Mehr ist über das Zusammentreffen der beiden Musiker nicht bekannt, doch die Klavierfähigkeiten der Französin scheinen Mozart nachhaltig beeindruckt zu haben. Drei Jahre später kam Louise Victoire erneut nach Salzburg und Mozart überreichte ihr nun ein neu verfasstes Klavierkonzert, das als Jenamy-Konzert in die Musikgeschichte eingehen sollte und das von Mozartmeister Alfred Brendel als »eines der größten Weltwunder« gerühmt wird. Wie kommt Brendel zu einem solchen Urteil der Superlative? Wahrscheinlich aufgrund der zahlreichen Überraschungen, die das 9. Klavierkonzert in Es-Dur KV 271 bereithält.

Schon die ersten Takte verwundern: Wie gewohnt eröffnet das Orchester zwar das Konzert, doch bereits im zweiten Takt setzt das Klavier ein, ohne dass das Orchester seine Phrase beenden konnte – beinahe so, als versuche das Klavier auf einen abfahrenden Zug aufzuspringen. Diesen radikalen Konventionsbruch wiederholt Mozart noch einmal, ehe das Orchester nun doch noch die Führung übernimmt und die Konzertexposition ohne weitere Unterbrechungen gestaltet. Ganze 54 Takte dauert diese Exposition und man erhält den Eindruck, dass das Klavier den Zug letztlich verpasste. Nun geschieht wieder etwas Unerwartetes: das Orchester befindet sich gerade noch in der Schlussphase der Einleitung und plötzlich erklingt im Klavier ein hoher Triller, der die Ankunft des Solisten ankündigt. Doch damit nicht genug. Das Klavier wiederholt in den folgenden Takten dann nicht einfach traditionell das Eingangsthema des Orchesters, sondern führt erst nach einer Art Kadenz in selbiges zurück. Nun folgt ein ständiger Dialog zwischen Orchester und Klavier, dessen schlichter Part fast wie eine Skizze klingt, wie eine »allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden« (Heinrich von Kleist).

In c-Moll steht dann der zweite Satz des Konzerts, das *Andantino*. Ein Novum, da es der erste Moll-Satz in einem Klavierkonzert von Mozart ist. In der tiefsten, dunkelsten Lage erklingen die Streicher, bevor sie sich langsam emporschwingen. Der erste Einsatz des Klaviers wirkt dann wie ein Instrumentalrezitativ, ein Lied ohne Worte. Aus diesem »Rezitativ« spinnt Mozart im weiteren Verlauf des Satzes immer neue Variationen und Spielfiguren, bevor das Klavier in den letzten fünf Takten des Andantino allmählich verstummt.

Umso fulminanter tritt es dann jedoch im Finale des Konzerts wieder auf, das mit 467 Takten der bis dato längste Konzertsatz Mozarts war. Doch diese Takte vergehen sprichwörtlich wie im Flug. Mit hochvirtuosen Achtelketten beginnt das Klavier im Presto und bekommt erst nach 35 Takten eine kleine Verschnaufpause. In immer virtuoser werdenden Soloabschnitten steigert Mozart die pianistische Dramatik des Konzertes beinahe bis zum Exzess, bis plötzlich (nach einer kurzen Kadenz) ein völlig unerwartetes, liedhaftes Menuett erklingt. Dabei umspielen ausgedehnte Melodielinien die im Pizzicato notierten Streicher, die immer mehr auseinanderzubrechen drohen. Über eine weitere Kadenz kehrt Mozart zum Eingangsthema zurück, das den Satz mit fingerbrecherischer Virtuosität beendet.

Wolfgang Amadeus Mozart Trio für Klavier, Klarinette und Viola Es-Dur KV 498 (1786)

Völlig neuartig ist die Besetzung des Trios in Es-Dur KV 498 mit Klarinette, Viola und Klavier. Zu neuartig für die damalige Zeit, denn der Verlag Artaria, bei dem das Trio 1788 veröffentlicht wurde, machte aus der Klarinette kurzerhand eine Violine, da die Klarinette damals noch keinen großen Kreis an Liebhabern genoss. Immerhin fügte Artaria auf dem Titelblatt hinzu: »La parte del Violino si può eseguire con un Clarinette« – »Der Part der Violine lässt sich auch mit einer Klarinette ausführen.« Mozart komponierte das Trio, wie die meiste seiner späten

Kammermusik, im familiären, freundschaftlichen Umfeld. Im April 1787 zog Mozart mit seiner Familie in die Wiener Vorstadt Landstraße. Unweit lebte der Botaniker Nikolaus Joseph von Jacquin, dessen Tochter Klavierunterricht bei Mozart erhielt und dessen Sohn Gottfried eng mit dem Komponisten befreundet war. Teil dieses Freundeskreises war auch der Klarinetist Anton Stadler und das Trio verbrachte so manch gesellige Runden, in denen sie sich kuriose Spitznamen gaben: Gottfried von Jacquin wurde HinkitiHonky genannt, Stadler Nátschibinitschibi und Mozart selbst Púnkitititi. Es gilt als gesichert, dass Mozart bei der Uraufführung des Trios in Es-Dur selbst die Viola spielte, Stadler den Klarinettenpart übernahm und von Jacquins Tochter am Klavier saß. Die Anekdote, Mozart habe das Trio während eines Kegelspiels verfasst, lässt sich nicht mehr eruieren. Dennoch hat sich der Beiname Kegelstatt-Trio eingebürgert.

Neben der innovativen Besetzung fällt noch eine weitere Neuerung des Trios schnell auf. Ihm fehlt ein Element, das in der Gattung des Klaviertrios von essentieller Bedeutung war, nämlich ein konzertanter, brillierender Klavierpart – Klaviertrios zu Mozarts Zeiten waren quasi Klavierkonzerte en miniature. Es scheint, Mozart habe mit dem Trio eine andere Tonsprache verfolgt, nämlich die einer Serenade. Darauf deutet auch die Satzfolge *Andante*, Menuetto & Trio und Rondeau (*Allegretto*) hin, in der schnelle Eck sätze fehlen und die sich auf gemäßigte Tempi beschränkt. Mozart entfaltet im Kegelstatt-Trio sein ganzes kammer- musikalisches Können, welches durch die thematische Verschränkung der drei Sätze unter Beweis gestellt wird. Das Seitenthema des ersten Satzes taucht in veränderter Form als Hauptmotiv im Menuetto wieder auf und wird dann als Refrainthema im *Rondeau* fortgesponnen. Ansonsten bewegt sich Mozart innerhalb dieser Komposition weitestgehend in den Konventionen seiner Zeit. Die Besonderheit des Trios liegt also weniger in seiner formalen Struktur oder in einer hochdramatischen Ausgestaltung. Der Reiz des Trios ist (neben der neuartigen Besetzung und der thematischen Verschränkung) in der ausgewogenen Stimmführung der drei Instrumente zu finden. Die Trossinger Musikwissenschaftlerin Nicole Schwindt vergleicht das Trio

mit einem vierstimmigen Vokalwerk, in dem die rechte Hand des Klaviers als Sopran, die Klarinette als Alt, die Bratsche als Tenor und die linke Hand als Bass fungieren. In diesem Gefüge erhält jede Stimme ihren Platz, den Mozart jedoch humorvoll und voller Esprit immer wieder in Frage stellt.

Martin Bail

Lorenzo Coppola

Lorenzo Coppola wurde in Rom geboren. Er studierte historische Klarinette unter der Leitung von Eric Hoerich am Königlichen Konservatorium in Den Haag. Nachdem er 1991 nach Paris gezogen war, begann er mit verschiedenen Ensembles zusammenzuarbeiten, die sich auf das Spiel auf historischen Instrumenten spezialisiert haben, darunter das Freiburger Barockorchester, Les Arts Florissants, La Petite Bande, XVIII Century Orchestra, La Grande Ecurie et la Chambre du Roy und Libera Classica. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen unter anderem Andreas Staier, Isabelle Faust, Alexander Melnikov, Bernhard Forck, Hidemi Suzuki, das Kuijken Quartett, Ensemble Zefiro, Manon Quartett und das Quatuor Terpsycordes.



Er hat bedeutende Werke des Klarinettenrepertoires aufgenommen, darunter Mozarts Quintett KV 581 mit dem Kuijken Quartett, das Konzert KV 622 mit dem Freiburger Barockorchester, Mozarts Serenaden KV 375, 388 und 370a mit dem Zefiri Ensemble, Brahms' Sonaten mit Andreas Staier sowie Mozarts und Beethovens Quintette für Klavier und Bläser mit dem Dialoghi Ensemble. Seit 2004 unterrichtet Lorenzo Coppola historische Klarinette an der Escola Superior de Música de Catalunya in Barcelona.

In der Kölner Philharmonie war Lorenzo Coppola mit dem Freiburger Barockorchester mehrfach zu Gast. Kammermusikalisch-solistisch war er bei uns zuletzt im November 2018 zu hören.



Corina Golomoș

Corina Golomoș stammt aus Moldawien und studierte zunächst Violine am Konservatorium von Chișinău, bevor sie nach Rostock übersiedelte und in der Klasse von Petru Munteanu weiter ausgebildet wurde. Immer mehr entdeckte sie ihre Leidenschaft für die Bratsche und entschloss sich zu einem Aufbaustudium im Fach Viola an der Musikhochschule Mannheim. Schon bald

konnte sie große Erfolge an der Bratsche verbuchen und erhielt einen Praktikumsplatz im SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg. Gleichzeitig widmete sie sich intensiv der historisch informierten Aufführungspraxis. Als »historische« Bratschistin erhielt sie Engagements bei führenden Orchestern der Alten Musik, darunter bei Concerto Köln, beim Balthasar-Neumann-Ensemble und beim Collegium Vocale Gent. Neben ihrer Tätigkeit als Musikerin unterrichtet sie als Assistentin von Karin Wolf Bratsche an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Mannheim.

Solistisch war Corina Golomoș zuletzt im März 2019 bei uns zu Gast.



Freiburger Barockorchester

Vor mehr als 30 Jahren entschlossen sich Freiburger Musikstudenten dazu, ein Orchester zu gründen, das sich ganz der historisch informierten Aufführungspraxis widmet. Als »Freiburger Barockorchester« konzertierten die Musiker und Musikerinnen erstmals 1987 im Freiburger Umkreis – heute ist der Klangkörper weltberühmt. Neben den eigenen Konzertreihen in Freiburg, Stuttgart und Berlin gastiert das Freiburger Barockorchester in den bedeutendsten, internationalen Konzertsälen und gilt als eines der profiliertesten Alte-Musik-Ensembles weltweit. Zahlreiche namhafte Solistinnen und Solisten arbeiten regelmäßig mit dem Ensemble zusammen, darunter Isabelle Faust, Christian Gerhaher, Kristian Bezuidenhout, Sandrine Piau, Pablo Heras-Casado, Jean-Guihen Queyras oder René Jacobs, mit dem das Freiburger Barockorchester eine langjährige, bereichernde Freundschaft verbindet.

Doch nicht nur in konzertanter, sondern auch in diskographischer Hinsicht setzt das Freiburger Barockorchester Maßstäbe. Für seine Aufnahmen konnte das Ensemble zahlreiche Preise entgegennehmen: drei Jahrespreise der Deutschen Schallplattenkritik, zwei Gramophone Awards, drei Edison Classical Music Awards, einen Classical Brit Award, sowie zwei Grammy-Nominierungen.

Zusammen mit dem ensemble recherche hat das Freiburger Barockorchester seinen Stammsitz im 2012 bezogenen Ensemblehaus Freiburg, einer musikalischen Ideenschmiede, in der sich alte und neue Musik gegenseitig inspirieren und ergänzen. Diese Inspiration geben die beiden Institutionen jährlich im Rahmen der »Ensemble Akademie« an junge Studierende aus aller Welt weiter.

In der Kölner Philharmonie war das Freiburger Barockorchester zuletzt im Dezember vergangenen Jahres zu hören.

Die Besetzung des Freiburger Barockorchesters

Violine I

Gottfried von der Goltz *Konzertmeister*
Éva Borhi
Daniela Helm
Anne-Katharina Schreiber
Hannah Visser
Sophia Stiehler

Violine II

Péter Barczi
Beatrix Hülsemann,
Christa Kittel
Brigitte Täubl
Kathrin Tröger

Viola

Corina Golomoz
Ulrike Kaufmann
Werner Saller
Lothar Haass

Violoncello

Guido Larisch
Stefan Mühleisen
Andreas Voß

Kontrabass

James Munro
Dane Roberts

Oboe

Ann-Kathrin Brüggemann
Josep Domènech

Klarinette

Lorenzo Coppola

Fagott

Eyal Streett
Hugo Arteaga

Horn

Gijs Laceulle
Jiri Tarantik
Federico Ruiz
Renske Wijma



Kristian Bezuidenhout

Kristian Bezuidenhout, 1979 in Südafrika geboren, begann sein Studium in Australien, beendete es an der Eastman School of Music in den USA. Nach anfänglicher Ausbildung zum modernen Pianisten bei Rebecca Penneys wandte er sich frühen Tasteninstrumenten zu, studierte Cembalo bei Arthur Haas, Hammerklavier bei Malcolm Bilson sowie Continuo-Spiel und

Aufführungspraxis bei Paul O'Dette. Zum ersten Mal international bekannt wurde Kristian Bezuidenhout im Alter von 21 Jahren, als er den renommierten Ersten Preis und den Publikumspreis beim Brügger Klavier-Wettbewerb gewann.

Heute ist er einer der bemerkenswertesten Pianisten der Gegenwart, der auf dem Fortepiano, dem Cembalo und dem modernen Klavier gleichermaßen zu Hause ist. Er ist Künstlerischer Leiter des Freiburger Barockorchesters und Principal Guest Director bei The English Concert und gastiert regelmäßig bei Ensembles wie Les Arts Florissants, dem Orchestra of the Age of Enlightenment, dem Orchestre des Champs Élysées, dem Concertgebouworkest, dem Chicago Symphony Orchestra und dem Gewandhausorchester Leipzig. Als Solist und Leiter ist er mit Ensembles wie dem English Concert, dem Orchestra of the Eighteenth Century, Tafelmusik, dem Collegium Vocale Gent, Juilliard 415, der Kammerakademie Potsdam und dem Dunedin Consort zu erleben. Er musiziert mit Künstlern wie Sir John Eliot Gardiner, Philippe Herreweghe, Trevor Pinnock, Giovanni Antonini, Jean-Guihen Queyras, Isabelle Faust, Alina Ibragimova, Rachel Podger, Carolyn Sampson, Anne Sofie von Otter, Mark Padmore und Matthias Goerne. Bei BOZAR und in der Kölner Philharmonie war er Portrait-Künstler der Saison 2019/20, beim Bachfest Leipzig 2019 war er Artist in Residence.

Höhepunkte dieser Spielzeit sind Konzerte mit dem Auckland Philharmonic, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem Irish Chamber Orchestra, dem Orchestra of the Age of Enlightenment, dem

Kammerorchester Basel, der Philharmonia Baroque und Concerto Copenhagen sowie eine Europatournee mit Mark Padmore und Sol Gabetta und eine Nordamerikatournee mit Anne Sofie von Otter.

Seine umfangreiche, mit vielen Preisen gewürdigte Diskographie umfasst die Gesamtaufnahme aller Klavierkompositionen Mozarts sowie Klavierkonzerte von Mendelssohn und Beethoven mit dem Freiburger Barockorchester. In jüngerer Zeit sind Aufnahmen von Schuberts *Winterreise* mit Mark Padmore, Bachs Sonaten für Violine und Cembalo mit Isabelle Faust sowie von Klaviersonaten von Haydn erschienen.

In der Kölner Philharmonie war Kristian Bezuidenhout zuletzt im Februar vergangenen Jahres zu Gast.

Januar

FR
20
21:00

Glossa

Elisa Kühnl *Künstlerische Leitung*

Nasssau

Nils Herzogenrath *bass, vocals*

Stefan Kirchhoff *guitar*

Dominik Lau *guitar*

Edis Ludwig *electronics*

Dennis Dycks *synthesizer*

Tim Diedrich *bass*

Sebastian von der Heide *percussion*

Round – Nasssau & Glossa

In den Konzerten von Nasssau entstehen dichte, polyrhythmische Flächen, aus denen diverse elektronische Klänge zwischen Orgel und Laptop, Tape-Loops und FM Synthese herausschimmern. Die Stücke haben keine festen Grenzen; die Musik ist frei improvisiert und wird in einem Fluss ohne Pausen gespielt. Wohin sich die Musik im Laufe des Konzertes entwickelt, entscheidet sich spontan.

SA
21
20:00

Fatoumata Diawara *vocals, guitar*

Tom Jahn *musical director*

Yacouba Kone *guitar*

Fernando Tejero *keyboards*

Juan Finger *bass*

Willy Ombe *drums*

Jimmy Jenks *tenor saxophone*

Abel Herrera *trumpet*

Alejandro Ramirez *trombone*

Ana Fernandez *violin*

Celia Johe *violin*

Maria Cristina Rodriguez *viola*

Amaia Ruano *cello*

»Maliba«

SO
22
11:00

Johannes Stankowski & Band

Johannes Stankowski *Gesang, Gitarre*

Jennifer Keßler *E-Gitarre*

Albrecht Hegge *Bass*

Philip Mancarella *Klavier*

Claus Schulte *Schlagzeug*

Gülseli Baur *Choreographie, Bühnenbild*

Der Kölner Liedermacher Johannes Stankowski setzt seine Erfolgsgeschichte fort. Dieses Mal kommt er mit Band und großer Besetzung und lädt zum Mitsingen ein: Lieder aus seinem neuen Album und altbekannte Hits. Schnell wird bei seinen Konzerten klar, wie beglückend Musik sein kann.

Gefördert durch das Kuratorium
KölnMusik e.V.

SO
22
20:00

Wiener Philharmoniker

Andris Nelsons *Dirigent*

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 7 e-Moll

Die Erstaufführung der siebten Sinfonie von Gustav Mahler war »eine erfolgreiche, wenngleich auch überschaubare Veranstaltung mit verhältnismäßig kleiner Besetzung«, schreibt Robert Seethaler in seinem Mahler-Roman »Der letzte Satz«. Klein? Mahler sieht ein riesiges Orchester vor. Allein der Perkussions-Apparat umfasst Herdenglocken und Rute. Für eine begeisternde Aufführung dieser Sinfonie braucht es ein internationales Spitzenorchester, wie es die Wiener Philharmoniker natürlich sind. Andris Nelsons hat mit den Wienern bereits mehrere Mahler-Sinfonien erfolgreich zur Aufführung gebracht, nur noch nie in Köln. Bis heute.

Kölner
Philharmonie



Olivier Messiaen
L'Ascension
Quatre méditations symphoniques
für Orchester

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur
für Orchester mit Sopransolo

Barbara Hannigan

Dirigentin und Sopran

London Symphony Orchestra

Foto: Marco Borggreve

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Donnerstag
09.03.2023
20:00

DI
24
20:00

Christiane Karg *Sopran*

B'Rock Orchestra
René Jacobs *Dirigent*

Carl Maria von Weber
Ouvertüre
aus: Der Freischütz op. 77 JV 277

Wolfgang Amadeus Mozart
»Chio mi scordi te« – »Non temer, amato bene« KV 490

»Ah, lo previdi!« – »Ah, t'invola« – »Deh, non varcar« KV 272

»Misera, dove son!« – »Ah! non son io che parlo« KV 369

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944

19:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

MI
25
20:00

Igor Levit *Klavier*

Johannes Brahms
Sechs Choral-Vorspiele für die Orgel
op. 122

Fred Hersch
Variations on a Folksong

Richard Wagner
Vorspiel zu »Tristan und Isolde«
in der Transkription für Klavier

Franz Liszt
Sonate für Klavier h-Moll S 178

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vrtz

SO
29
16:00

Aris Quartett

Anna Katharina Wildermuth
Violine
Noémi Zipperling *Violine*
Caspar Vinzens *Viola*
Lukas Sieber *Violoncello*

Nominiert von Elphilharmonie & Laeiszhalle Hamburg, Konzerthaus Dortmund

Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichquartett f-Moll op. 80

Misato Mochizuki
in-side

Edvard Grieg
Streichquartett Nr. 1 g-Moll op. 27

Kontinuierlich sind sie auf dem Weg nach ganz oben, die Mitglieder des Aris Quartetts, benannt nach den vier letzten Buchstaben ihrer Vornamen. Bereits im Jugendalter fanden die vier an der Frankfurter Musikhochschule zusammen und machten nicht nur bei Wettbewerben nachhaltig auf sich aufmerksam. »Wir sind unsere eigenen Solisten und zugleich unsere eigenen Begleiter – eine ganz tolle Kombination, um musikalische Freiheit erleben«. Die Süddeutsche Zeitung attestierte dem Aris Quartett bereits »Musik auf Weltniveau«.

MO
30
20:00

Salome Jicia *Sopran (Norma)*
Krzysztof Baczyk *Bass (Oroveso)*
Michael Spyres *Tenor (Pollione)*
Julien Henric *Tenor (Flavio)*
Carmela Remigio *Sopran (Adalgisa)*
Anna Maria Torkel *Sopran (Clotilde)*

WDR Rundfunkchor

Ensemble Resonanz
Riccardo Minasi *Dirigent*

Vincenzo Bellini
Norma

Ein Ausnahmeabend in der Kölner Philharmonie. Nicht nur weil mit Vincenzo Bellinis »Norma« eines der zentralen Musiktheater-Werke des 19. Jahrhunderts auf dem Programm steht. Sondern auch wegen der herausragenden Besetzung. Michael Spyres zum Beispiel zählt zu den spannendsten Opernsängern der Gegenwart. Seine stimmlichen Fähigkeiten beschränken sich nicht nur auf das Tenorfach. Ebenso mühelos beherrscht er anspruchsvolle Bariton-Partien. Spyres ist »ein Phänomen, eine Welt in sich«, so die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Das Ensemble Resonanz befeuert den Exzess des Belcanto von der instrumentalen Seite.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Februar

DO
02
20:00

Kenneth Tarver *Tenor (Belshazzar)*
Jeanine De Bique *Sopran (Nitocris)*
Mary-Ellen Nesi *Mezzosopran (Cyrus)*
Raffaele Pe *Countertenor (Daniel)*
Stephan MacLeod *Bass (Gobyrras)*

NDR Vokalensemble

Concerto Köln
Václav Luks *Dirigent*

Georg Friedrich Händel

Belshazzar HWV 61
Oratorium in drei Akten für Soli, Chor und Orchester. Libretto von Charles Jennens nach Texten der Bibel, von Xenophon und Herodot

Eigentlich hätte Georg Friedrich Händel die alttestamentarische Geschichte von König Belshazzar und seinem frevlerischen Leichtsinn gerne für die Opernbühne vertont. Da im damaligen England aber biblische Sujets nichts in der Oper zu suchen hatten, schrieb Händel mit »Belshazzar« eben ein geistliches Oratorium mit opernhafte Zügen. Immerhin finden sich in dem Werk nicht nur betörend schöne Arien, sondern auch Zechgesänge, große Klagechöre und effektvolle Schlachtenmusiken. Unter der Leitung von Václav Luks, einer Kapazität im Bereich der historischen Aufführungspraxis, präsentieren das NDR Vokalensemble und Concerto Köln dieses selten gespielte Oratorium.



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Fotonachweis: Lorenzo Coppola ©
Igor Studio; Corina Golomož © Britt
Schilling; Freiburger Barockorchester ©
Britt Schilling; Kristian Bezuidenhout ©
Marco Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH